

Gnade sei mit uns und Frieden und Gottes Geists Gegenwart,

Liebe Gemeinde,

Gestern haben sich hier die Schulklassen von der 1. bis zur 8. Klasse zu ihrem Reformationsgottesdienst getroffen. Die Konfirmanden haben wunderbar gespielt. Luther stand auf der Kanzel, schrieb, übersetzte und dachte nach, wie er ein guter Mensch werden und Gott gnädig stimmen könne. Melanchthon berichtete ihm, was inzwischen auf den Straßen und Plätzen im ganzen Land los war, wie Fürstbischof und Papsttum zusammen Ihre sehr profitable Antwort auf seine Frage verkünden ließen: Ein guter Mensch, Gott wohlgefällig und seiner Gnade gewiss, könne nur der sein, der fleißig spende für den Bau des Petersdoms und fürstbischöfliche Pracht. Den erschrockenen Armen, die gelernt hatten, dass ihr Elend, Pest und Schmutz Gottes Strafe seien für Ihre Sünden, zogen sie mit der Drohung, es werde auch nach dem Tod so höllisch weitergehen, wenn sie nicht zahlten, das letzte Geld aus den Taschen. Ablass nannten sie das und schickten Prediger wie den Mönch Tetzl zu den Leuten. Ablass sollten sie zahlen, um ihre Seelen vor dem Fegefeuer zu retten. Ohne Ablass wären sie rettungslos verloren im Netz ihrer Sünden. , wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt' - so feilschte Tetzl und spielte mit der Angst der Leute und schürte sie kräftig: keine Gnade ohne Ablass, kein Heil für den Mittellosen.... Entsetzlich klang das Klappern der Münzen, die man auch im Voraus für spätere Sünden oder nachträglich zum Loskauf bereits verstorbener Angehöriger einzahlen konnte. Zufrieden blickte der Fürst in den Geldtopf, verschreckt die Unglücklichen, denen die Hölle gewiss war, weil sie einfach nichts hatten, um sich loszukaufen.

Luther verließ empört seine Studierstube und hämmerte seine Thesen gegen den Ablass an die Kirchentür:

Sie können nachher noch nachlesen, wie die Konfirmanden sie aktualisiert haben. Und in der Schule steht jetzt ein Portal, dem der Schlosskirche zu Wittenberg ähnlich, an das die Schüler weiter ihre Thesen für ein gutes, gerechtes Miteinander heute heften und darüber sprechen werden

Den Wunsch der Leute von damals vor 500 Jahren, Gott gnädig zu stimmen, teilte Luther

Er hatte sich lange selber gequält, ein guter Mensch zu werden, Gott zu gefallen, er hatte sich gemartert, gebetet und studiert – für sich und für sie- und endlich bei Paulus die erlösende Antwort gefunden:

Gott muss nicht gnädig gestimmt werden, Gott i s t gnädig

Keiner muss sich vor Gott rechtfertigen

Kein Jude, kein Heide, kein Christ, niemand

„ sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollen.

Sie werden ohne Verdienst gerecht aus Gnade“

Sie müssen es nur annehmen wie ein Geschenk, wie eine Würdigung:

In Gottes Augen bist du jedermann/ jedefrau gerechtfertigt ( wir hörten den Text vorhin als Epistel)

( Einem, der mit dem Begriff Gott nichts anfangen kann oder damit nicht fertig wird, kann man das vielleicht so übermitteln:

Das Leben – das ganze aufeinander bezogene Leben , in dem du ein einmaliger Bestandteil bist, ohne den es nicht ganz wäre– ist wie ein GESCHENK, etwas dir anvertrautes, das du hüten und bewahren kannst – nimm es an....)

Die Not der armen Leute, die ihre eigene Würde gar nicht für möglich halten konnten, Luthers Zorn über die Ausbeutung ihrer Angst und ihres Unwissens, bewogen ihn, öffentlich gegen den Ablass vorzugehen – der Theologie der Angst die Befreiungstheologie der liebevollen Gnade entgegenzusetzen.

Das war der erlösende Anfang einer langen Geschichte, die noch kein Ende hat.

„Prüft alles und behaltet das Gute“, auch das steht bei Paulus. Um das dem normalen Volk zu ermöglichen, übersetzte Luther die Bibel, sorgte damit für eine einheitliche deutsche Sprache und schuf Lernorte, dass Jungen und Mädchen, Männer und Frauen überhaupt nach-lesen, prüfen und entscheiden und das Gute auch wirklich wählen und sich darüber verständigen konnten.

„Nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird; nichts geheim, was man nicht wissen wird.“, so hatte schon Jesus seinen Schülern und den Armen seiner Zeit die Augen geöffnet...und immer wieder ihnen zugesprochen : fürchtet euch nicht, Geschwister!

Das alles können seit den Tagen der Reformation die Leute selber nachlesen, prüfen behalten und sich mutig zueigen machen. Das Buch des Lebens ist offen und die Auseinandersetzungen darum gehen weiter.

Luther hat einen unschätzbaren Beitrag geleistet. Andere Reformatoren von denen weniger gesprochen wird, auch, Ergänzungen, Widersprüche, neue Erkenntnisse kamen und kommen not-wendig dazu.

Wir lernen zum Beispiel inzwischen dazu, was Luther sehr fehlte: die Bibel mit jüdischen Gelehrten zu verstehen. Gesetz und Gnade im Einklang zu begreifen, in Jesus den Juden zu sehen, Israels Arzt und dann Heiland für die Welt; wir lernen auch besser, die Meinung Andersdenkender, Anders-Glaubender neugierig zu hören und schließlich: den Himmel auf die Erde zu holen.

Ein Beispiel nur, weil wir ja vorhin die schönen Seligpreisungen gehört haben, Jesu trostvollen Zuspruch und Anspruch an die vielen, die sich um ihn gelagert hatten, seine Bergpredigt zu hören, zu erfahren, wie die Welt anders sein kann.

In einem Glaubensgespräch mit Carl-Friedrich von Weizsäcker weist der jüdische Theologe Pinchas Lapide darauf hin, dass die Seligpreisungen Jesu ihre Entsprechungen in den Psalmen haben und nennt beide Auslegungen der Thora:  
Selig, der des Armen gedenkt  
Selig, die in Unschuld gehen  
Selig, der nicht sitzt, wo die Spötter sitzen  
Selig ihr Armen, das Himmelreich ist euer

Zum ‚Himmelreich‘ sagt Lapide: im Griechischen steht da: Reich der Himmel. In den meisten Luther-Übersetzungen( auch jetzt in der jüngsten) steht Himmelreich, was allzuleicht zu einer Entrealisierung dieser Herrschaft führen könnte, die dann ins Jenseits verschoben wurde und weitgehend zu einer ganz unbiblischen Weltflucht geführt hat.

Jesus hingegen, der wie alle frommen Juden das zweite Gebot sehr ernst nahm, will die Vokabel Gott nicht zerreden und bedient sich daher etlicher Umschreibungen wie der Heilige, Sein Name, Unser Vater im Himmel, aber eben auch ‚Reich d e r Himmel‘(Plural), die auf Hebräisch das eindeutige Synonym für Gott ist- bis auf den heutigen Tag.

‚Das Reich der Himmel‘ ist also im Sprachgebrauch Jesu die Gottesherrschaft auf Erden, für diese Erde, deren Besitz ja in der dritten Seligpreisungen den Mildten oder den Machtlosen zugesprochen wird.

Für die Ohren seiner Zeitgenossen musste aber im Begriff ‚Himmelreich‘ auch eine politische Komponente mitschwingen. Denn in 16 Sprichwörtern, Maximen und Redewendungen des 1. Jahrhunderts, die wir im rabbinischen Schrifttum überliefert haben, sind Himmelreich und Römerreich ein Kontrastpaar,

das als unversöhnlicher Widerspruch gilt...

So sind also die hauptsächlichsten Stichworte der jesuanischen Predigt , nämlich Frohbotschaft ( Evangelium), Erlösung und Himmelreich drei Begriffe , die Theologie und Politik aufs engste verbinden.

So also: gnadenbegabt und beschenkt mit den Möglichkeiten zu prüfen und zu lernen und diesseitig die Perspektive von unten einzuüben, wächst die Hoffnung:  
WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN

Amen